FORVM GEOPOLITICA
Independent Commentary on a Fractured World



Europäische Staats- und Regierungschefs im Oval Office, gegenüber dem Mann, den NATO-Chef Mark Rutte „Daddy“ nennt.

Auf dem Weg zum Zusammenbruch der NATO?

Zwischen der militärischen Niederlage in der Ukraine und Donald Trumps jüngsten Äußerungen zu Grönland geraten die Grundfesten des Atlantischen Bündnisses ins Wanken. Ein Rückblick auf vier wichtige Daten, die deren Schicksal geprägt haben.

Auguste Maxime

Do. 05 Feb 2026

Origins of NATO (1949)

Die NATO ist ein politisches und militärisches Bündnis, das 1949 nach dem Zweiten Weltkrieg auf Initiative der Amerikaner gegründet wurde. Sie verfolgte drei Hauptziele: die Eindämmung der Sowjetunion durch die Stationierung von US-Streitkräften in Europa, die Begrenzung der deutschen Macht nach zwei verheerenden Weltkriegen und die Förderung der politischen und wirtschaftlichen Integration Westeuropas unter enger Anbindung an die USA.

Lord Ismay, der erste Generalsekretär der NATO, fasste dies mit folgenden berühmten Worten zusammen:

> *„Die Russen draußen, die Amerikaner drinnen und die Deutschen unten halten."*

Halford Mackinder

Diese Weltanschauung stützte sich stark auf die geopolitischen Ideen des britischen Geografen Halford Mackinder (1861–1947), die die Strategie der Seemächte – zunächst Großbritanniens, dann Amerikas – ab dem frühen 20. Jahrhundert prägten.

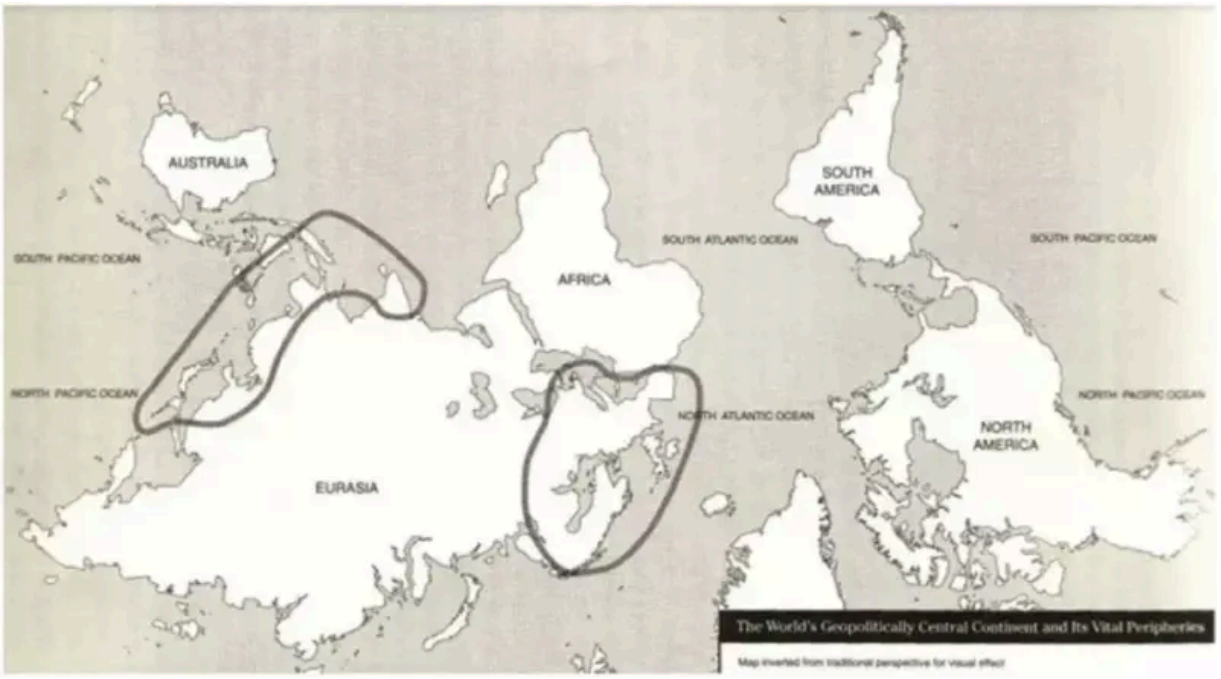
Seiner „Heartland-Theorie" zufolge liegt der Schlüssel zur Weltherrschaft im eurasischen Heartland: einem riesigen Kontinentalgebiet, dessen Zentrum das europäische Russland, Westsibirien und Zentralasien bilden (siehe Karte unten).

Dieses geografische Gebiet ist durch seine strategische Tiefe und seinen Ressourcenreichtum vor Seemächten geschützt. Mackinder betrachtete Osteuropa – Polen, die baltischen Staaten, die Ukraine, Weißrussland und den Balkan – nicht als Peripherie Europas, sondern als „Tor" zu diesem Heartland.

Sein berühmtes Diktum lautet: „Wer Osteuropa beherrscht, beherrscht das Heartland; wer das Heartland beherrscht, beherrscht die Weltinsel; wer die Weltinsel beherrscht, beherrscht die Welt."

Die Angelsachsen haben daher stets eine deutsch-russische Allianz befürchtet, die die industrielle und technologische Macht Deutschlands mit den immensen Ressourcen und der strategischen Tiefe Russlands vereinen und damit ihre auf der Kontrolle der Meere basierende Vorherrschaft direkt bedrohen würde.

Durch die NATO versuchten die Vereinigten Staaten, Westdeutschland näher an ihren Einflussbereich heranzuführen und gleichzeitig die Expansion der Sowjetunion einzudämmen.



Karte aus Zbigniew Brzezinskis *Die einzige Weltmacht* (1997), wo der Autor Halford Mackinders geopolitische Theorie aktualisiert.

Eine bedeutende Wende für die USA

Für die Vereinigten Staaten bedeutete der Abschluss eines dauerhaften Militärbündnisses mit Europa im Jahr 1949 einen dramatischen Bruch mit der Tradition. Bis dahin hatte Amerika sich auf sporadische Interventionen beschränkt und langfristige Verpflichtungen in Übersee vermieden.

Dieser Ansatz folgte der isolationistischen Tradition der Vereinigten Staaten, die aus der Monroe-Doktrin hervorgegangen war. Sie war inspiriert von den Warnungen Washingtons und Jeffersons vor „dauerhaften Bündnissen“, die das Land in Kriege im Ausland hineinziehen könnten, die weit von seinen vitalen Interessen entfernt sind.

Von da an verpflichtete Artikel 5 des Nordatlantikvertrags Washington, jeden Angriff auf einen seiner Verbündeten als Angriff auf sich selbst zu betrachten. Dieses Versprechen führte zu einer dauerhaften militärischen Präsenz der USA in Europa: Stützpunkte, vorwärts stationierte Truppen, Atomwaffen und ein vollständig integriertes Kommando.

Eine fruchtbare Allianz

Die transatlantische Allianz etablierte die Vereinigten Staaten als Weltmacht, die für die Verteidigung der „freien Welt“ gegen die Sowjetunion verantwortlich war. Zu dieser Zeit machte ihre Wirtschaft fast 50 % des globalen BIP und die Hälfte der Industrieproduktion aus. Sie verfügten außerdem über zwei Drittel der weltweiten Goldreserven, und dank der Bretton-Woods-Vereinbarungen (1944) wurde der Dollar zur internationalen Reservewährung.

Während des gesamten Kalten Krieges war diese Allianz ein unbestreitbarer Erfolg. Sie sorgte für relative Stabilität in Europa, legte den Grundstein für die deutsch-französische Annäherung und ermöglichte die Entstehung der Europäischen Union, während sie gleichzeitig einen beispiellosen Wohlstand schuf.

Fehlende klare Zielsetzung und amerikanische Überheblichkeit (1991)

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 und der Auflösung des Warschauer Pakts verlor die NATO ihren ursprünglichen Gegner – und damit ihren Hauptgrund für ihre Existenz. Einige wenige Beobachter und Diplomaten, damals noch in der Minderheit, waren der Meinung, dass das Bündnis aufgelöst werden sollte. In Wirklichkeit konzentrierte sich die Debatte weniger auf sein Verschwinden als vielmehr auf seine Umgestaltung und eine mögliche Osterweiterung.

Die Debatte über die Umgestaltung und Erweiterung der NATO

George F. Kennan, der Architekt der Eindämmungspolitik, bezeichnete die Erweiterung der NATO als „fatalen Fehler”. Seiner Ansicht nach würde eine solche Politik den russischen Nationalismus wiederbeleben, die Demokratisierung des Landes behindern und ein Klima des Kalten Krieges wiederherstellen. Er argumentierte, dass jede Erweiterung von ideologischem Optimismus geleitet sei. Er warnte davor, dass ein solcher Ansatz die geopolitischen, historischen und psychologischen Realitäten des postsowjetischen Raums vernachlässige.

Bill Clinton, der von 1993 bis 2001 im Amt war, vertrat die gegenteilige Ansicht und drängte auf eine Erweiterung, damit die NATO ein „ganzes und freies Europa” verankern könne. Dies würde das durch das Ende der UdSSR entstandene Sicherheitsvakuum füllen und die jungen Demokratien Mittel- und Osteuropas stabilisieren. Das Bündnis würde nicht mehr nur eine Verteidigungsstruktur sein, sondern auch westliche Werte fördern.

Amerikanische Unklarheiten

US-Außenminister James Baker erklärte Michail Gorbatschow im Februar 1990, dass das Bündnis „keinen Zentimeter nach Osten“ vorrücken würde, wenn die UdSSR dem Beitritt eines vereinigten Deutschlands zur NATO zustimmen würde.



James Baker (links) und Michail Gorbatschow (rechts) hatten die Aufgabe, das Ende des Kalten Krieges und die Wiedervereinigung Deutschlands zu bewältigen.

Auch George H. W. Bush, Helmut Kohl und François Mitterrand gaben Zusicherungen, wie aus freigegebenen Dokumenten aus amerikanischen, russischen, britischen und deutschen Archiven hervorgeht.

Diese Zusagen wurden jedoch nie in einem Vertrag formalisiert. Für die Amerikaner waren sie als vorübergehende Garantien zu verstehen, die mit den Umständen der deutschen Wiedervereinigung zusammenhingen.

Die Hybris der unipolaren Weltordnung der USA

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetblocks entfielen auf die Vereinigten Staaten etwa 20 bis 22 % des globalen BIP in Kaufkraftparität sowie etwa 20 bis 25 % der weltweiten Industrieproduktion. Der Dollar blieb die unangefochtene Reservewährung. Washingtons Einfluss auf internationale Institutionen – UNO, IWF, Weltbank – war hegemonial.

Die Vorherrschaft der USA beruhte auf ihrer militärischen Macht, ihrer finanziellen Dominanz, ihren technologischen Fortschritten und ihrem kulturellen Einfluss, angetrieben durch Silicon Valley und Hollywood. Die amerikanischen Eliten waren überzeugt, dass die liberale Demokratie und die freien Märkte ihre Vorherrschaft für immer sichern würden und dass die Globalisierung die Rivalität zwischen den Großmächten überflüssig machen würde.

Francis Fukuyamas These vom „Ende der Geschichte" verkörperte diesen Optimismus. Die Überzeugung, dass die Welt sich dem westlichen Modell annähern würde, lässt sich in zwei Prinzipien zusammenfassen: Demokratie und Marktwirtschaft.

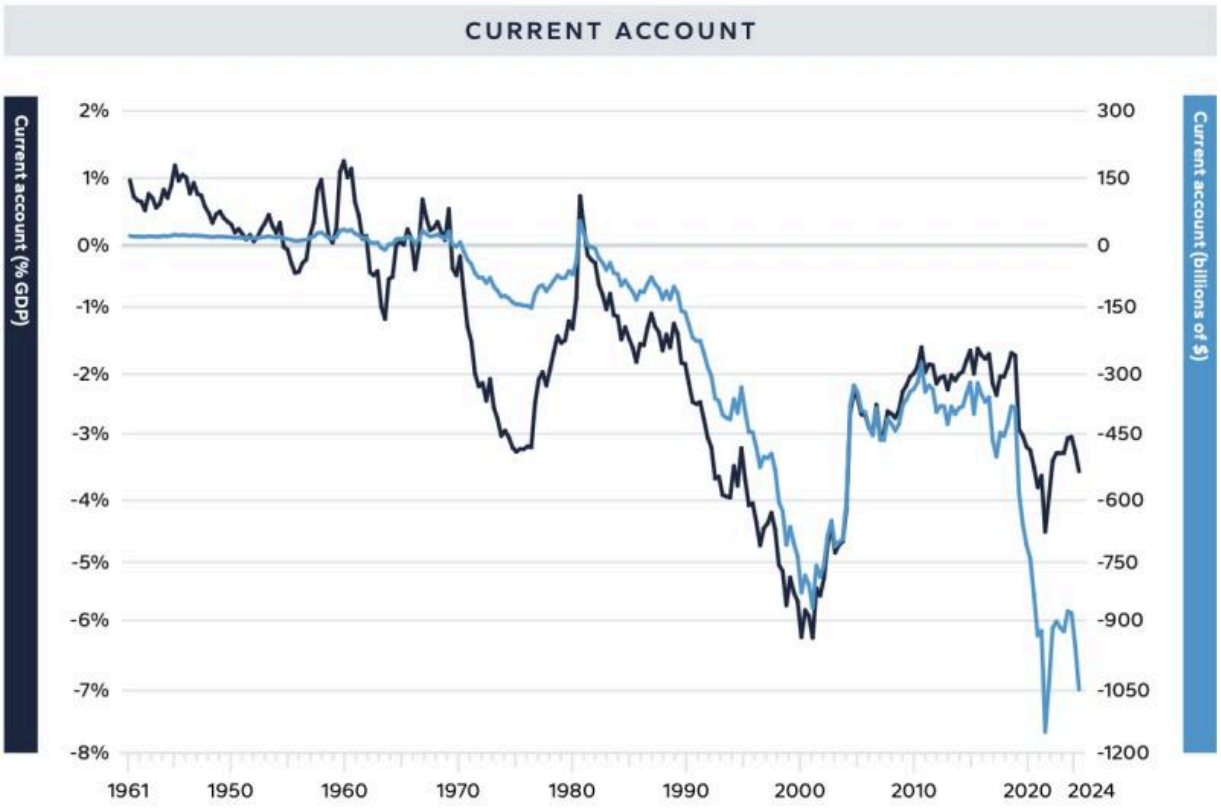
Imperiale Abgaben und strukturelle Schwächen

Die Vereinigten Staaten, ein leidenschaftlicher Verfechter des Freihandels, zeigten jedoch bereits Anzeichen tiefgreifender struktureller Schwächen. Das Land entfernte sich vom klassischen imperialen Modell – basierend auf industrieller Macht und technologischer Effizienz – und glitt in Richtung einer dienstleistungsorientierten und finanzialisierten Wirtschaft. Sein Produktionsapparat wurde massiv verlagert, und sein Wachstum hing zunehmend von extern finanzierten Schulden ab.

So wandelte sich Amerika im Verhältnis zum Rest der Welt von einem Produktionsimperium zu einem Konsumimperium, was sich in der starken Verschlechterung seiner Leistungsbilanz in den 1990er Jahren widerspiegelte (siehe Grafik unten).

Der Dollar als Weltreservewährung ermöglichte es der Wall Street, einen wachsenden Anteil der globalen Ersparnisse zu absorbieren. Diese massiven Kapitalbilanzüberschüsse waren jedoch nur die Kehrseite eines permanenten Handelsdefizits.

Die Stärke des Dollars verteuerte amerikanische Exporte, beeinträchtigte die Wettbewerbsfähigkeit der Produzenten des Landes und beschleunigte dessen Deindustrialisierung.



Verschlechterung der US-Leistungsbilanz. Quelle: Stephen Miran, *A User's Guide to Restructuring the Global Trading System*

Die Fähigkeit der Vereinigten Staaten, über ihre Verhältnisse zu leben, finanziert durch den Rest der Welt, wurde von Emmanuel Todd als „imperiale Abgabe" beschrieben. Das System ruhte auf zwei Säulen: der Dollar-Hegemonie und der impliziten Drohung mit der militärischen Macht der USA.

Imperiale Maschinerie und Wirtschaftskrise (2008)

Der Gipfel von Bukarest

Auf dem NATO-Gipfel in Bukarest im April 2008 wurde eine historische Entscheidung mit tragischen Folgen getroffen: das Versprechen einer zukünftigen Integration der Ukraine und Georgiens in das Atlantische Bündnis. Dies geschah trotz der Zurückhaltung Frankreichs und Deutschlands, die sich der Gefahr einer Verschärfung der Spannungen mit Moskau bewusst waren.

Die Entscheidung fiel inmitten bereits wachsender Spannungen mit Moskau. Ein Jahr zuvor hatte Wladimir Putin auf der Münchner Sicherheitskonferenz eine virulente Rede gehalten, in der er die von den Vereinigten Staaten dominierte internationale Ordnung kritisierte.

Er verurteilte die „illegitime" und destabilisierende unipolare Ordnung, die von Washington dominiert wurde. Er warf den USA vor, gegen das Völkerrecht zu verstoßen und einseitig Gewalt anzuwenden, wobei er sich auf die Invasion des Irak im Jahr 2003 bezog. Vor allem warnte er, dass die Osterweiterung der NATO von Moskau als existenzielle Bedrohung wahrgenommen werde.



Während seiner Rede in München im Jahr 2007 kritisierte der russische Präsident den Unilateralismus und die Außenpolitik der USA scharf.

Brzezinskis These

Die Möglichkeit eines NATO-Beitritts der Ukraine wird von amerikanischen Politikern oft als Recht eines freien und souveränen Staates dargestellt, seine Bündnisse selbst zu wählen. Dieses Argument verschleiert jedoch eine geopolitische Realität, die in Washington wohlbekannt ist.

Zbigniew Brzezinski, einer der einflussreichsten amerikanischen Strategen des 20. Jahrhunderts, hat dies 1997 in *Die einzige Weltmacht* ausdrücklich dargelegt und dabei die Prinzipien von Halford Mackinder aktualisiert:

> *„Ohne die Ukraine hört Russland auf, ein eurasisches Imperium zu sein. Mit der Ukraine – unterworfen und dann integriert – wird Russland automatisch wieder zu einem Imperium."*

Für Brzezinski ist die Ukraine ein Schlüsselelement der russischen Macht. Mit ihren 50 Millionen Einwohnern vereint sie Schwerindustrie, einige der fruchtbarsten Agrarflächen Europas und strategische Energieinfrastruktur.

Geopolitisch eröffnet sie einen natürlichen Korridor nach Mitteleuropa und zum Schwarzen Meer und verschafft Russland damit strategische Tiefe gegenüber der NATO.

Kiew ist auch die Wiege des mittelalterlichen Russlands. Sein Verlust wäre weit mehr als ein territorialer Rückschlag: Er hätte eine große symbolische und identitätsbezogene Bedeutung.

Letztlich bestimmt die Ukraine selbst das Machtgleichgewicht in Eurasien. Ist sie westlich orientiert, trägt sie langfristig dazu bei, Russland zurück nach Asien zu drängen. Ist sie hingegen in den Einflussbereich Russlands integriert, ermöglicht sie die Wiederherstellung einer geopolitischen Einheit, die in der Lage ist, die amerikanische Vorherrschaft auf dem eurasischen Kontinent herauszufordern.

Eine Erweiterung, die einen Schritt zu weit ging

Aus Moskaus Sicht stellte jede Welle der NATO-Erweiterung eine stetige militärische Annäherung an die historischen Grenzen Russlands dar.

Im Jahr 1999 kamen mit der ersten Welle nach dem Ende des Kalten Krieges Polen, Ungarn und die Tschechische Republik hinzu. Im Jahr 2004 traten sieben neue Staaten dem Bündnis bei: die drei baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen sowie Bulgarien, Rumänien, und Slowakei, allesamt ehemalige Mitglieder des Warschauer Pakts.

Im Jahr 2008 wurde die Aussicht auf einen künftigen Beitritt der Ukraine und Georgiens zum Bündnis von Moskau als Bruchpunkt angesehen. Russland forderte zwar nie die Auflösung der NATO, verurteilte jedoch wiederholt deren Erweiterung und beharrte darauf, dass der Beitritt der Ukraine eine existenzielle Bedrohung darstellen würde.

Die Wirtschaftskrise von 2008

Wenige Monate nach dem Gipfeltreffen in Bukarest traf die Subprime-Krise die Vereinigten Staaten mit der spektakulären Insolvenz von Lehman Brothers am 15. September. Diese globale Krise war das Ergebnis des Platzens einer durch massive Verschuldung angeheizten Immobilienblase.

Die Gesamtverschuldung der USA (Haushalte, Unternehmen, Finanzsektor und Regierung) stieg von rund 1 Billion US-Dollar im Jahr 1964 auf über 50 Billionen US-Dollar im Jahr 2008, was einer fünfzigfachen Steigerung entspricht.

Diese Explosion der Kreditvergabe, die in den Vereinigten Staaten und weltweit zu beispiellosem Wohlstand führte, wurde durch das Ende der Bretton-Woods-Abkommen im Jahr 1971 ermöglicht. Seitdem unterliegen die Geld- und Kreditschöpfung keinen Beschränkungen mehr durch Goldreserven, deren Wert damals auf 35 Dollar pro Unze festgelegt war.

Als 2008 der private Sektor in Zahlungsverzug geriet und eine weltweite Depression drohte, griff die US-Regierung aggressiv ein. Sie kurbelte die öffentlichen Ausgaben an, wodurch das Haushaltsdefizit explodierte, und finanzierte Staatsanleihen durch Geldschöpfung.

Die schlimmste Finanzkrise seit der Weltwirtschaftskrise, die Amerikas Schuldenberg offenlegte, wurde letztlich „gelöst", indem die Schulden des privaten Sektors durch noch größere Staatskredite auf die öffentliche Bilanz übertragen wurden.

Diese Krise, die ihren Ursprung an der Wall Street hatte, offenbarte auch die Anfälligkeit der Schwellenländer, die sowohl von Exporten in die Vereinigten Staaten als auch von einem dollarzentrierten Finanzsystem abhängig sind. China und Russland, die schwer getroffen wurden, reagierten mit Maßnahmen zur Ankurbelung des Binnenwachstums, zur Diversifizierung ihrer Handelspartner und zur schrittweisen Verringerung ihrer Abhängigkeit vom Dollar. Diese Maßnahmen spiegeln ihre oberste Priorität wider: die Wahrung ihrer Souveränität.

Die vom Westen dominierten internationalen Finanzinstitutionen (IWF, Weltbank) sind nicht in der Lage, die Krise zu bewältigen und die Schwellenländer einzubeziehen. Als Reaktion darauf hielten die BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) am 16. Juni 2009 in Jekaterinburg ihren ersten Gipfel ab und schufen damit ein Forum für eine multipolare Ordnung.



Am 16. Juni 2009 trafen sich die Staats- und Regierungschefs Brasiliens, Russlands, Indiens und Chinas in Jekaterinburg, Russland, zum ersten offiziellen BRIC-Gipfel.

Ab 2008 wurden die Zentralbanken weltweit zu Nettokäufern von Gold, ein Trend, der sich nach 2022 infolge der Beschlagnahmung russischer Vermögenswerte durch westliche Länder noch beschleunigte.

Imperiale Spirale: militärische Expansion und Finanzialisierung

Das Jahr 2008 markierte einen historischen Wendepunkt. Einerseits setzte die NATO ihre Ostexpansion fort, obwohl die sowjetische Bedrohung bereits fast zwei Jahrzehnte zuvor verschwunden war. Andererseits zeigte das amerikanische Wirtschaftssystem seine strukturellen Schwächen, wobei die Verschuldung zum Hauptmotor seines Wachstums wurde.

Die militärische Expansion und die Finanzialisierung der amerikanischen Wirtschaft sind zwei Seiten derselben imperialistischen Medaille: einerseits militärisch, mit der Ausweitung ihres Sicherheits Einflusses, andererseits monetär, mit der Dominanz des Dollars als Hauptinstrument zur Finanzierung der amerikanischen Defizite. Diese Spirale kompensiert die heimische Deindustrialisierung durch externe Projektion.

Um jegliche Versuche der Entdollarisierung zu verhindern, wenden die Vereinigten Staaten Gewalt gegen Länder an, die ihr Öl in einer anderen Währung verkaufen wollen, wie beispielsweise im Irak, wo Saddam Hussein 2006 hingerichtet wurde, oder in Libyen, wo Muammar Gaddafi 2011 ermordet wurde.

Auf dem Weg zum Zerfall des Atlantischen Bündnisses? (2026)

Die Niederlage der NATO in der Ukraine

Am 15. Januar 2026 erklärte Präsident Trump gegenüber Reuters, dass nicht Russland, sondern die Ukraine ein mögliches Friedensabkommen blockiere. Aber wie kam es dazu?

Nachdem Washington die strategische Stabilität Europas durch die schrittweise Verlagerung seiner Streitkräfte näher an die Grenzen Russlands untergraben hatte, übte es nach einem Staatsstreich im Jahr 2014 entscheidenden Einfluss auf die Ukraine aus.

Das Ziel bestand darin, das Land durch eine beschleunigte Militarisierung in den euro-atlantischen Einflussbereich zu bringen, ungeachtet der wiederholten Warnungen Moskaus.

Nachdem Russland im Februar 2022 seine „militärische Sonderoperation" gestartet hatte, reagierten die Vereinigten Staaten mit massiver militärischer, finanzieller und politischer Unterstützung für Kiew. Diese Strategie wurde von den strengsten internationalen Sanktionen begleitet, die jemals verhängt wurden, und mobilisierte die G7 in dem Versuch, die drittgrößte geopolitische Macht der Welt zu destabilisieren.

Trotz des Ausmaßes dieser Maßnahmen scheint sich der Zermürbungskrieg zwischen Russland und der NATO, in dem die Ukraine zwischen den Fronten steht, aufgrund der Überlegenheit Moskaus in Bezug auf personelle, logistische und industrielle Ressourcen unaufhaltsam zu dessen Gunsten zu entwickeln.

Nord Stream

Die Vereinigten Staaten sind sogar so weit gegangen, wichtige Energieinfrastrukturen zwischen Russland und Deutschland zu sabotieren – die Nord Stream-Gaspipelines –, wie der Journalist Seymour Hersh enthüllte und wie die Ironie von US-Finanzminister Scott Bessent bei der Diskussion dieses Themas mit Tucker Carlson (siehe unten) deutlich macht.

Dies ist der größte Terrorakt auf europäischem Boden seit dem Zweiten Weltkrieg. Diese Pipelines gehörten sowohl dem russischen Staat als auch europäischen Partnern, d.h. NATO-Mitgliedern. Dieser Akt, der in der Öffentlichkeit selten erwähnt wird, hat höchstwahrscheinlich das Vertrauen innerhalb des Bündnisses untergraben.



Rückzug der USA

Da Washington erkannt hat, dass es „Russland nicht in die Knie zwingen“ kann, positioniert es sich nun als Vermittler in einem Konflikt, zu dessen Entstehung es selbst beigetragen hat. Diese Haltung steht im Gegensatz zu der zunehmend kriegerischen Haltung der europäischen und ukrainischen Verbündeten, obwohl das Kräfteverhältnis vor Ort für sie ungünstig ist.

Der jüngste Bericht des Pentagon scheint Russland nun auf den Status einer „anhaltenden, aber beherrschbaren“ Bedrohung zu reduzieren und es damit aus dem Kern der strategischen Prioritäten der USA zu entfernen. Diese strategische Neuausrichtung bestätigt eine Neuausrichtung der Vereinigten Staaten auf andere Schauplätze, die als entscheidender angesehen werden.

Die Europäer werden somit dazu angehalten, „einen größeren Teil der Last zu schultern”, was sowohl einen allmählichen Rückzug Washingtons als auch einen erhöhten Druck auf die Europäische Union bedeutet, ihre Militärausgaben zu erhöhen, was der amerikanischen Rüstungsindustrie zugute kommt.

Washington, das für den schwersten Konflikt in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich ist, der Millionen Tote und Vertriebene forderte, kann dennoch darauf zählen, dass die Europäer ihre eigene Verantwortung und ihr Versagen verschleiern und sich so als vernünftige Macht präsentieren, die vom Streben nach Frieden getrieben ist.

Grönland und die diplomatische Krise

Am 6. Januar 2026, wenige Tage nach der Entführung des venezolanischen Präsidenten, löste Donald Trump eine diplomatische Krise aus, indem er seine Absicht verkündete, Grönland durch Vereinbarung oder mit Gewalt zu annektieren, um die Arktis gegen China und Russland zu „sichern".

Er drohte den acht europäischen Ländern, die sich weigerten, ein Abkommen zu unterzeichnen, mit Zöllen in Höhe von 10 % bis 25 %. Nachdem Washington die NATO in einen verlorenen Krieg gegen Russland hineingezogen hatte, bedrohte es nun seine eigenen Verbündeten, entleerte Artikel 5 seines Inhalts und damit die Grundlage des Bündnisses.

Als Reaktion darauf entsandte der französische Präsident ein symbolisches Kontingent nach Grönland, begleitet von deutschen, skandinavischen und britischen Einheiten, um der amerikanischen Erpressung nicht nachzugeben. Trump ging sogar so weit, dem französischen Präsidenten zu drohen, er habe „nur noch wenige Monate an der Macht" und drohte mit Zöllen von bis zu 200 % gegen Frankreich.

Am 21. Januar 2026 vollzog Trump beim Weltwirtschaftsforum in Davos eine spektakuläre Kehrtwende. In seiner Rede schloss er den Einsatz von Gewalt ausdrücklich aus und kündigte an, dass er dabei sei, ein Abkommen über Grönland und die gesamte Arktisregion abzuschließen.



Während seiner Rede in Davos am 21. Januar 2026 versicherte Donald Trump, dass er keine Gewalt anwenden werde, um Grönland zu erobern.

Auch wenn die militärische und wirtschaftliche Eskalation entschärft wurde, ist der Schaden bereits angerichtet. Das Vertrauen der Europäer in die Vereinigten Staaten ist zutiefst erschüttert. Die Androhung von Zöllen und sogar der Annexion von Gebieten eines NATO-Mitglieds hat das Vertrauen der Europäer in die Zuverlässigkeit der USA schwer erschüttert.

Eine Notiz des Analysten George Saravelos, Leiter der Währungsforschung bei der Deutschen Bank, die am 18. Januar veröffentlicht wurde, sorgte für Aufsehen. Darin weist er darauf hin, dass Europa US-Vermögenswerte (Schulden und Aktien) im Wert von mehr als 8 Billionen Dollar hält, fast doppelt so viel wie der Rest der Welt zusammen.

Ihm zufolge ist die EU im Falle einer anhaltenden Eskalation gegenüber den Vereinigten Staaten nicht machtlos. Eine Reduzierung ihrer Investitionen könnte die strukturelle Anfälligkeit einer von ausländischem Kapital abhängigen amerikanischen Wirtschaft offenbaren.

Einige Tage später bestätigte Ray Dalio, Gründer des weltweit größten Hedgefonds, auf demselben Davoser Forum Saravelos' Vermutung. Er wies darauf hin, dass Wirtschaftskriege sich oft von einem „Handelskrieg“ – wie derzeit im Fall der Zölle – zu einem „Kapitalkrieg“ entwickeln, der Kapitalkontrollen, Investitionsbeschränkungen oder massive Verkäufe von Vermögenswerten umfasst.

Scott Bessent, US-Finanzminister, spielte das Risiko eines massiven Verkaufs von US-Anleihen durch Europa herunter und erklärte, er habe Kontakt zum CEO der Deutschen Bank aufgenommen, der sich Berichten zufolge von der Bewertung seines Analysten distanziert habe.

Die Kernaussage bleibt jedoch bestehen: Die US-Wirtschaft ist stark von Importen von Industriegütern aus dem Rest der Welt abhängig, die durch ausländisches Kapital finanziert werden, das ihre Defizite ausgleicht.

„America First“ und die Rückkehr zur Monroe-Doktrin (2026)

Trotz Donald Trumps aggressiver und oft spektakulärer Rhetorik ist die Realität ernüchternd: Das amerikanische Imperium, das nach dem Zusammenbruch des Sowjetblocks unangefochten dominierte, befindet sich im Niedergang.

Das seit drei Jahrzehnten vorherrschende Modell – der massive Import von Industriegütern, deren Finanzierung durch ausländische Kapitalströme und die militärische Bedrohung aller Länder, die sich vom Dollar lösen wollten – neigt sich dem Ende zu.

Mit seiner „America First"-Doktrin vollzieht Trump unter dem Deckmantel des scheinbaren Chaos einen strategischen Rückzug. Er zieht das Imperium zurück in die westliche Hemisphäre, versucht das Land zu reindustrialisieren und amerikanische Interessen durchzusetzen, wobei er sich offen über das Völkerrecht hinwegsetzt.

Die Welt beginnt zu erkennen, dass Washington seine erste militärische Niederlage in der Ukraine erlitten hat, auch wenn die Kriegstreiberei Europas und die Hartnäckigkeit seiner Führer, die Realität zu ignorieren, es den Vereinigten Staaten immer noch ermöglichen, sich in diesem Konflikt als friedlicher Vermittler zu präsentieren.

Die diplomatische Krise um Grönland hat das Vertrauen der Europäer in Washingtons unberechenbare und aggressive Führung zutiefst erschüttert. Alle seit 1945 geschlossenen Bündnisse sind nun auf Eis gelegt.

Washington verwischt zunehmend die Grenze zwischen Verbündeten und Gegnern und lehnt Multilateralismus als zu einschränkend ab. Die NATO ist zwar noch nicht offiziell aufgelöst worden, aber ihr Kern – Artikel 5 und die Garantie des gegenseitigen Schutzes – ist bereits tot.

Mit der Bekräftigung von „America First" greift Trump ausdrücklich die Grundprinzipien der Monroe-Doktrin von 1823 wieder auf, die unter dem Namen „Trump Corollary" in der Nationalen Verteidigungsstrategie von 2026 modernisiert wurde. Er richtet die Prioritäten der USA wieder auf das eigene Staatsgebiet und den amerikanischen Kontinent aus und beansprucht einen exklusiven Einflussbereich gegenüber China und Russland.

Offizielle Strategiepapiere des Pentagon bestätigen dies: Vorrang haben dann der indopazifische Raum (gegen China), die Bewältigung der Iran-Frage (und der Schutz Israels) und erst dann die Russland-Frage – die weitgehend den Europäern überlassen bleibt.

Auch wenn die NATO auf dem Papier weiterbesteht, sind ihre ursprüngliche Bedeutung und das gegenseitige Vertrauen ausgehöhlt. Der Bruch ist bereits vollzogen – nur hat ihn noch keine der beiden Seiten vollständig zugegeben.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Trump, Donald EU Europa Deutschland Russland USA NATO